

Funde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **32 (2019)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

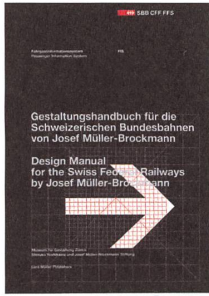
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



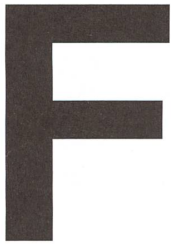
1



3



2

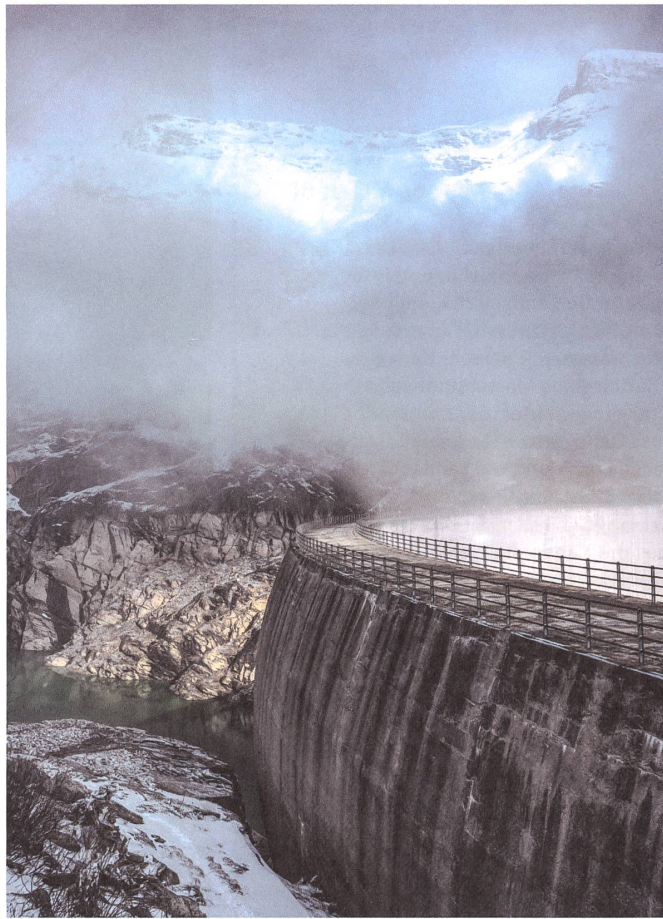


1 Holziger Pfefferröhring

Herbst ist Pilzzeit. Nach den warmen Monaten schossen sie nach den ersten Regentagen überall aus dem Boden – und nun spriessen sie sogar auf dem Esstisch. Die Pfeffermühle von Oliver Kamm sieht aus wie ein Steinpilz. Was kernig klingt, kommt in zwei Grössen schlicht daher. Zwar recht symbolisch anmutend funktioniert die Form durchaus: Der Hut lässt sich drehen, im Stamm verbirgt sich das Mahlwerk.

2 Langlebiges aus Luzern

Der Luzerner Verlag Quart wird zwanzig Jahre alt. 260 Bände sind mittlerweile erschienen, allein die Reihe «De aedibus», die monografisch das Werk von Schweizer Architekturbüros zeigt, ist bei 79 Nummern angelangt. Zusammen mit den 18 «De aedibus international» sind es fast hundert Bände, rostbraun oder himmelblau – und nach zwanzig Jahren gibt es noch immer keinen Grund, ihnen ein anderes Aussehen zu geben. Gewichtige Monografien sind dazugekommen, von Gion A. Caminada, Valerio Olgiati oder Peter Märkli, auch thematische Bücher wie jenes über die Analoge Architektur oder den Zürcher Wohnungsbau. 1999 hatte sich der heute 69-jährige Architekt Heinz Wirz seinen Herzenswunsch er-



4



5



6

füllt und einen Verlag gegründet. Zusammen mit Anna Maria Kupper Wirz schmiss er den Laden, den die gemeinsamen Kinder Antonia (40) und Linus (38) sukzessive übernehmen werden.

3 Gestaltungsbibel neu aufgelegt

Mehr als Post und Swisscom sind die SBB ein wichtiger Faktor für den Zusammenhalt der Kultur- und Sprachräume der Schweiz. Darin ist die Bedeutung einer einheitlichen Gestaltung der Bahnhöfe nicht zu unterschätzen. Egal ob in St. Gallen, Biel / Bienne, Genève oder Lugano, überall weisen die weissen Piktogramme oder Schriften auf blauem Grund den Weg zu den Zügen und in die Stadt. In Zusammenarbeit mit dem damaligen SBB-Chefarchitekten Uli Huber entwickelte Josef Müller-Brockmann 1980 das Handbuch «Visuelles Informationssystem in Bahnhöfen und Stationen». 1992 wurde es erheblich erweitert und in «Fahrgastinformationssystem» (FIS) umbenannt. Es ist den SBB hoch anzurechnen, dass sie bis heute den Prinzipien des FIS folgen und damit über vier Jahrzehnte die einheitliche Erscheinung ihrer Anlagen gewährleisten. Aus Anlass der Ausstellung «SBB CFF FFS» (Museum für Gestaltung, Zürich, bis zum 5. Januar 2020) legten Lars Müller Publishers das FIS-Buch neu auf. Es zeigt, wie präzise Müller-Brockmann das System aufgebaut hat, welche Elemente es enthält und wie es ein-

zusetzen ist. Ein Vorspann verankert es in seiner Zeit und in der Gegenwart. Ein Augenschmaus – gerade in der schnelllebigen digitalen Zeit.

4 Kraftwerke

«Wir Wasser, ihr Wasserzins.» Das ist die Kurzformel des Arbeitsverhältnisses von Berggebiet und Unterland. Der Fotograf Simon Walther hat dieses Verhältnis nun genauer untersucht und ihm das Buch «Stauwerke» gewidmet. Ein gross angelegtes Porträt von Landschaften, die mittlerweile aussehen, wie wenn sie immer da gewesen wären. Am 13. November ist Vernissage in der Roehrs & Boetsch Gallery in Zürich mit dem Bündner Ständerat Stefan Engler und Köbi Gantenbeins Kraftwerkorchester.

5 Den Architekten an den Kragen

Isabel Naesens aus Brüssel ist gelernte Architektin. Seit 2014 entwirft sie mit ihrem Label «Comme les Loups» aber lieber Fliegen und Krawatten. Diese sind auffallend schmal, teils gerade abgeschlossen statt spitz zulaufend. In Belgien und Frankreich lässt die Designerin ihre Entwürfe von Hand produzieren. Einige ihrer Stücke benennt sie nach Gestaltern und Architekten. Man kann sich nun fragen, was die Krawatte mit Harry Bertoiass Metallgeflechten zu tun hat und die Fliege mit Eero Saarinen's schwingvollen Dachkon-



7

struktionen oder weshalb beide gleich gemustert sind. Man kann aber auch einfach den Knoten schlingen und damit seinen Kragen schmücken.

6 Leuchtstück

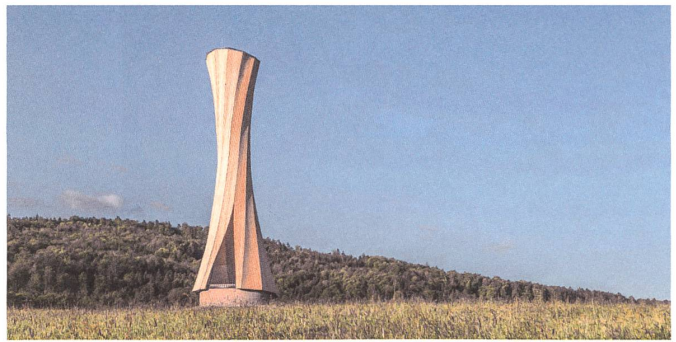
Die Kleiderstange holt die Lieblingsstücke aus dem Schrank. Das Modell «Fos» von Studio F&N setzt sie zudem ins rechte Licht. Das Zürcher Designduo kombiniert ein Gestell mit einer Stehleuchte. In einer Linie gezeichnet endet die Stange in einer Schlaufe, die einen milchigen Schirm trägt. Das Projekt entstand bereits vor einigen Jahren und erscheint nun in überarbeiteter Auflage. Nicole Siakandaris und Fritz Jakob Gräber lassen in Zürich produzieren und vertreiben «Fos» selbst.

7 Bauen für den Süden

Zum Abschied von Roland Gnaiger als Professor zeigt das Vorarlberger Architekturinstitut in Dornbirn «Basehabitat – Bauen im globalen Süden». Gnaiger hat an der Kunstuniversität Linz ein Studio initiiert, das seit 15 Jahren zeigt, dass Deckung grundlegender Bedürfnisse, ressourcenschonendes Bauen und Architektur kein Widerspruch sind. Zu sehen sind die Projekte für Bangladesch, Südafrika oder Indien siehe Foto bis 15. Februar.

8 Licht ohne Unterbruch

«Channel S» ist eine verkleinerte, aber kräftigere Version der Lichtlinie «Channel» von Regent. Die bürotaugliche, direktstrahlende Leuchte misst im



9



8



10

Querschnitt nur 65 mal 60 Millimeter. Ein rollbarer, vor Ort einfach zu kürzender Diffusor ermöglicht eine unterbruchfreie Lichtlinie. Man sieht weder eine Dichtung zwischen Profil und Diffusor noch Schrauben am Gehäuse. [pd www.regent.ch](http://www.regent.ch)

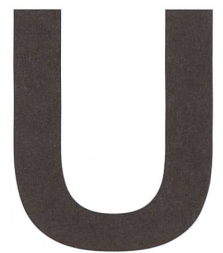
9 Nass biegen

Holz verformen, nicht mit Muskel- oder Maschinenkraft, sondern mit Wasser: Der Holzbauer Blumer-Lehmann hat für die Landesgartenschau in der Nähe von Stuttgart einen Turm gebaut, der sich dank einer neuen Konstruktionsmethode 14 Meter in die Höhe krümmt. Entwickelt haben sie Forschende der ETH Zürich, der Empa und der Universität Stuttgart. Je nachdem, wie feucht Holz ist, schwindet oder quillt das Material. Was sonst unerwünscht ist, wird hier zur Triebfeder. Die Forscher kleben zwei Holzschichten zusammen, deren Fasern unterschiedlich orientiert sind. Trocknet das Holz, schrumpft die eine Seite stärker – die Konstruktion verbiegt sich.

10 Dorfbrände

Graubünden lernte zeitgenössischen Städtebau als Katastrophen kennen. Erst vor gut hundert Jahren hörten die Brände auf, die noch im 19. Jahrhundert regelmässig Dörfer in Schutt und Asche legten. Lavin zum Beispiel 1869. Nach den Bränden wurden die Dörfer nach zeitgenössischen städtebaulichen Ideen wiederaufgebaut mit Ras-tergrundrissen, annähernd flachen Dächern und

frühen Etüden von Licht und Luft für jedes Haus – im «italienischen Stil», denn die Baumeister kamen von dort. Jürg Wirth und Hans Schmid haben nun in Lavin ein Dorfbrand-Programm auf die Beine gestellt mit Ausstellung, musikalischen Brandwachen, Marmorexpeditionen und einem Buch. www.foe-da-lavin.ch



Kaum in Kraft, schon in Revision

Der Kanton St. Gallen passt sein Planungs- und Baugesetz nach zwei Jahren bereits wieder an. Die Gemeinden sind überfordert, weil sie innert zehn Jahren ihre Zonenpläne und Baureglemente anpassen müssen. Unklar ist dabei, welchen Spielraum sie in der Zwischenzeit haben. Nun soll dies ein Gesetzesnachtrag regeln. Gemeinden dürfen damit auch auf der Basis des aufgehobenen alten Gesetzes noch Teilzonenpläne anpassen, müssen jedoch der «ortsplanerischen Gesamtsicht Rechnung tragen». →



Radikal digital. Wir machen das.

Integraler Innenausbau: Das sind Schreinerarbeiten mit den neusten Werkstoffen und mit den modernsten Verarbeitungstechniken, so wie wir das bei uns handhaben. Alle CAD-Daten werden direkt verarbeitet, von der AVOR kontrolliert und der CNC-Maschine zugeführt. Fehler-sensible Schnittstellen entfallen. Bevor wir Ihr Projekt in die dritte Dimension umsetzen, freuen wir uns jedoch auf ein Gespräch. Es ist durch nichts zu ersetzen. Zuerst analog, danach digital – wir machen das.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH
CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

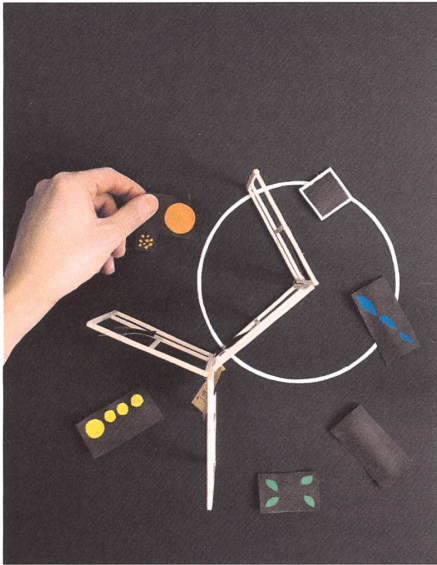
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH



11



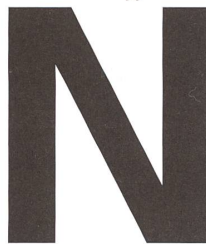
13



12



14



15

11 Der Carparkplatz bleibt

Als Provisorium richtete die Stadt Zürich 1980 hinter dem Hauptbahnhof einen Carparkplatz ein. Das Autonome Jugendzentrum (AJZ), das kurz darauf nebenan eröffnet wurde, war eine schwierige Nachbarschaft, die den Parkplatz bald lahmlegte siehe Foto vom Juli 1981. Im März 1982 gab die Trägerschaft des AJZ auf, die Stadt riss die Gebäude ab. Um 1990 erweiterte sie den Carparkplatz um die AJZ-Fläche. In den letzten Jahren kam das zentral gelegene Areal wahlweise als Standort für ein Kongresszentrum oder für eine gemeinnützige Wohnsiedlung ins Gespräch. Vorerst bleibt jedoch alles beim Alten: Der Stadtrat hat beschlossen, das Provisorium für mindestens 15 weitere Jahre bestehen zu lassen. Langfristig könnten die Cars nach Altstetten oder gar aus der Stadt hinaus verlegt werden. Bis es vielleicht einmal so weit kommt, will die Stadt den Platz nicht nur aufhübschen, sondern die Infrastruktur und die Aufenthaltsqualität tatsächlich verbessern – kein Luxus an dem unwirtlichen Ort.

12 Das imaginierte Bauhaus

Das Bauhaus wirkte weit über die vierzehn Jahre seines Bestehens hinaus – bis heute. Das gross angelegte Projekt «Bauhaus imaginista», das seine letzte Station im Zentrum Paul Klee in Bern

aufschlägt, bricht den eurozentrischen Blick auf und zeigt, was andernorts aus der Idee wurde. Vier Kapitel, die in den letzten zwei Jahren in Hangzhou, Kyoto und Tokio, São Paulo, Lagos, Delhi, New York, Moskau sowie Berlin erarbeitet wurden, gehen von einem historischen Objekt aus: dem Bauhaus-Manifest von 1919, einer Werbeanzeige von Marcel Breuer, einer Zeichnung von Paul Klee und vom reflektorischen Lichtspiel von Kurt Schwertfeger. Die Schau setzt einen würdigen Schlusspunkt unter das Jubiläumsjahr – weil sie die Idee Bauhaus in die Zukunft weiterdenkt. So wie das etwa Luca Frei mit seinem Modell für ein pädagogisches Instrument von 2017 tut.

13 Umgezogen, aufgebaut

Wer jung ist, zieht öfters um – und hat wenig Geld fürs Mobiliar. Das nimmt die gleichnamige Versicherung zum Anlass, Umzugskartons an ihre jungen Kundinnen und Kunden gratis abzugeben. Nun hat Produktdesigner Patrick Müller eine auf 250 Stück limitierte Serie entwickelt, die nach dem Gebrauch zu Möbeln umgebaut werden kann. Wie das geht, steht auf den Kästen, die per Wettbewerb an eifrige Bastlerinnen und Bastler verteilt wurden. Das raffinierte Produktdesign ist zugleich Motiv einer Werbekampagne, für die Jung von Matt/Limmat zeichnet.

14 Kleben statt bohren

Es gibt ein Mittel gegen durchlöchernte oder beim Bohren zerbrochene Wandplatten im Bad. Die Klebmontage sei für die meisten Accessoires der Linie «Chic» sowie für einige der Universal-accessoires möglich, meldet die Firma Bodenschatz aus Allschwil. Gemeinsam mit Sika und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften sowie weiteren Branchenpartnern hat Bodenschatz die Klebelösung «Adesio» entwickelt und erprobt. Die Wandabdichtung bleibt ebenso intakt wie verborgene Leitungen, eine Montage ist auch auf dünnen Wänden oder auf Glas möglich. Bei Umbauten und Renovationen lässt sich der Klebeflansch mit einem Heissluftgebläse entfernen. [pd www.adesio.ch](http://www.adesio.ch)

15 Holzhochhaus der Schweiz

Zusammen mit Duplex Architekten und Walt Galmarini Ingenieuren baut Implenla für V-Zug Immobilien in deren Tech-Cluster Zug ein Holzhochhaus. Es ist achtzig Meter hoch, kostet hundert Millionen Franken und soll dennoch «preisgünstige Wohnungen» haben. «Die innere Logik des Hochhauses baut auf vertikaler Nachbarschaft auf», sagt Anne Kaestle von Duplex. Dazu werden jeweils drei Geschosse über eine zentrale, offene Mitte zusammengefasst. Es entstehen



17



16



18



19

zehn solche Nachbarschaften mit jeweils etwa 22 Wohneinheiten. Ergänzt werden sie um Gemeinschaftsflächen, das öffentlich zugängliche Erdgeschoss mit Arbeitsräumen, Showroom und Bistro sowie um ein Hofhaus mit einer Kindertagesstätte. Konstruiert ist das Haus mit einem Rahmentragwerk aus Buchenholz. Die neu entwickelten Holz-Beton-Verbunddecken haben die gleiche Konstruktionsstärke wie herkömmliche Betondecken, sind aber wesentlich leichter und erzeugen in der Herstellung geringere Treibhausgasemissionen. Mit Photovoltaikmodulen in der Fassade deckt das Gebäude einen Teil seines Strombedarfs selbst. Erneuerbare Wärme und Kälte aus dem Boden sowie dem Zugersee versorgen es zusätzlich energetisch.

16 Insel im Asphaltmeer

Seit 2012 ragt das Theater von Dürig Architekten in Freiburg weit über der Place Jean Tinguely in den Stadtraum hinaus. Auf der Fläche darunter gähnt der Asphalt. 2016 gewann das Team um Hager Landschaftsarchitekten den Wettbewerb für die Umgestaltung des Bahnhofplatzes, die auch den Theatervorplatz beinhaltet. Doch bis diese umgesetzt wird, kann es noch dauern. In der Zwischenzeit haben KLR Architekten im Auftrag des Theaterbistros auf dem Vorplatz eine Insel aus Holz eingerichtet. Unter ein paar Bäumen

können die Freiburger auf den öffentlichen Bänken verweilen oder an den Tischen in der Mitte einen Kaffee bestellen.

17 Möbeldirektor wird Hotelier

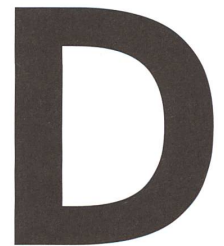
Ulrich K. Weber war Direktor der Stuhl- und Tischfabrik Dietiker und spielte am «Designers' Saturday» eine wichtige Rolle. Vor Jahren schon verschwand er aus der Szene. Zusammen mit seiner Frau Ludmilla hat er nun in Soglio ein Chalet in ein murales Bergellerhaus verwandelt. Architekt war der Unterengadiner Teo Biert. Das Haus ist ein Hotel mit zwei Zimmern für höchstens vier Gäste und heisst «Bel Sulet». Ausserdem ist Weber seit Kurzem Gemeinderat in Bregaglia.

18 Auf der Hüfte

Designerin Janine Wirth und Nachhaltigkeitsmanagerin Anna Vetsch kontrollieren mit ihrem Label Fin die gesamte Produktionskette. Der Weg ihrer Taschen oder Agenden mit Ledereinband beginnt bei Kühen, die in Mutterkuhhaltung auf Bio-Höfen aufwachsen, und hört in Italien auf, wo das pflanzlich gefärbte Leder verarbeitet wird. Neu zur Kollektion gehört ein sogenannter Hipbag; ein kleines Täschchen, das um die Hüfte gebunden werden kann. Entworfen wurde es im Auftrag des Magazins «Transhelvetica», das für ein Heft zum Thema Hund passende Accessoires suchte.

19 Aussicht mit Auszeichnung

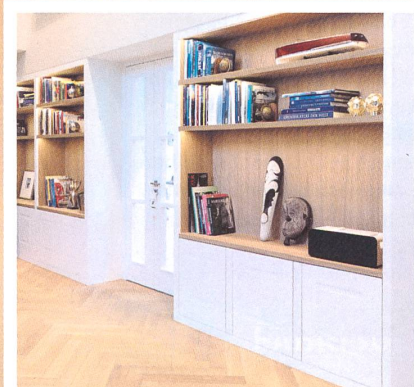
Die Balkonverglasung «SL 25» schmückt sich mit einem Iconic Award. Das Schiebe-Dreh-System habe den Rat für Formgebung in München überzeugt, meldet Solarlux. Geschosshohe Glasele-



mente lassen sich nahezu komplett öffnen. Und auf eine Glasbrüstung montiert bildet «SL 25» eine plane Fassade. pd.wwww.solarlux.ch

Insekten planen

Um die Artenvielfalt ist es nicht gut bestellt. Umso wichtiger sei der Beitrag der Siedlungen und Städte, meint das Positionspapier «Standpunkt Biodiversität» des Bundes Schweizer Landschaftsarchitekten (BSLA). Der gebaute und gestaltete Aussenraum biete Nischen für Flora und Fauna. Dazu brauche es eine interdisziplinäre und →



Individualität
hochwertig und
harmonisch

Beim gesamten Umbau des Einfamilienhauses auf der Horwer Halbinsel achteten wir die hochwertige Materialisierung und die harmonische Abstimmung.

Auch interessiert an individuellem Schweizer Qualitätshandwerk?
www.alpnachnorm.ch/umbau



→ frühe Planung in allen Massstäben – von der Stadtplanung bis zum Platz – sowie die Pflege des Geschaffenen. Dabei sei Biodiversität nicht an traditionelle Naturbilder gebunden. «Neue Ausdrucksformen sind gefragt», lockt der BSLA.

Regenerativ bauen lernen

Guillaume Habert lehrt nachhaltiges Bauen am Departement Bau, Umwelt und Geomatik der ETH siehe Hochparterre 10/19. Im Januar 2020 startet er den CAS-Studiengang «Regenerative Materials» und ein Jahr später einen MAS-Studiengang. Im Zentrum stehen CO₂-arme Materialien wie Lehm sowie die Wiederverwendung. Versprochen werden praktische Experimente, der Besuch von Beispielen, Gastvorträge und Übungen anhand realer Fallstudien. Erreichen möchte das Angebot nicht nur Architektinnen und Ingenieure, sondern auch Behördenmitarbeiter, Bauunternehmer und NGOs.

Korrigendum

In der September-Ausgabe berichtete Hochparterre in dieser Rubrik über ein Ensemble an der Türgass in Wädenswil und einen Rekurs des Zürcher Heimatschutzes. Das Foto zeigte allerdings nicht die beiden Häuser, die aus dem Inventar für schützenswerte Bauten entlassen wurden. Zudem gebe es kein konkretes Projekt für einen

E

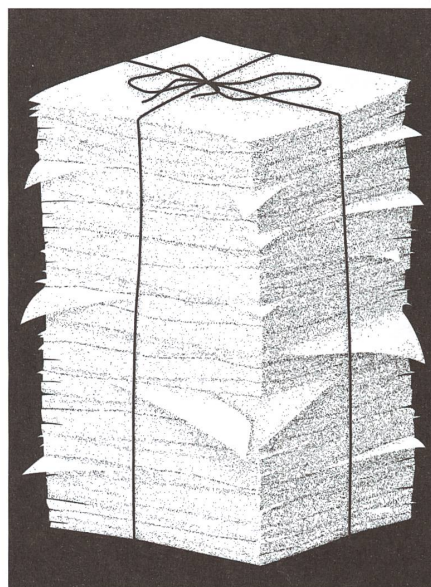
Neubau, hält die Gemeinde fest. Das kantonale Amt für Raumentwicklung sei nicht involviert gewesen. Laut der Gemeinde sei es auch nicht rechtswidrig, die Bauten einzeln aus dem Inventar zu entlassen, da sie darin separat und nicht als Ensemble aufgeführt seien.

Gegründet

Wer betreibt hierzulande Designgeschichte? Was tun die Fachhochschulen? Was 2016 mit einem Aufruf in Hochparterre anfang, hat sich zum Netzwerk Designgeschichte entwickelt. Die Idee von ein paar engagierten Designvermittlern und -forscherinnen hat nun auch eine rechtliche Basis: Das Netzwerk Designgeschichte ist seit 30. September 2019 ein Verein.

Aufgeschnappt

«Es gibt eine Tendenz, die Dinge zu verkomplizieren. Wenn es lange dauert, etwas zu bauen, ist der Entwurf falsch. Das beste Bauteil ist kein Bauteil, der beste Prozess ist kein Prozess. Er wiegt nichts, kostet nichts und kann nicht fehlschlagen. Am meisten beeindruckt mich jene Dinge, die wegdesignt wurden.» Elon Musk am 28. September an der Pressekonferenz zum Raumschiff «Starship».



Böse Dinge

Der unausgefüllte Stimmzettel

Regelmässig werden wir um unsere Meinung gefragt. Zu Angelegenheiten, die uns betreffen, und zu Dingen, von denen nur andere glauben, sie hätten uns zu interessieren. Hier eine Bewertung, dort eine Online-Umfrage. Was nervt und uns zur Blockierung einschlägiger Telefonnummern treibt, bedeutet für die politische Mitsprache ein Privileg. Viele Menschen andernorts beneiden uns darum. Nur: Auf die vielen komplizierten Fragen braucht es gescheite Antworten. Doch manchmal muss das hastig durchgeblätterte Abstimmungsbüchlein reichen, die Empfehlung von Gleichgesinnten, der Klick auf das Onlineportal mit den knapp erläuterten Empfehlungen. Oder die Zusammenfassung einer Politsendung zum Thema, spätabends auf dem Social-Media-Kanal durchgeklickt. E-Voting brächte eine Abhilfe, vielleicht. Doch auch digital erledigt sich die Stimmabgabe nicht von alleine, selbst wenn die Hürde gewiss kleiner wäre. Vor allem für diejenigen, die sich bevorzugt im digitalen Raum bewegen. Manchmal löst sich das Abstimmungscover in Luft auf, verschwindet unbemerkt. Besonders bei Vorlagen, die wenig mit dem eigenen Alltag zu tun haben. Wochen später tauchen die Unterlagen unter dem altgewordenen Papier wieder auf. Manchmal steht das Versäumnis – die Pflichtverletzung! – früher vor Augen. Am Sonntagmittag wird aus dem schlechten Gewissen Ärger. Auch wenn die Stimmkraft am eigenen Wohnort unproportional viel schwächer ist als die der Stimmbürgerin aus dem Kleinkanton und demzufolge die Stimme, wäre sie denn abgegeben worden, wohl kaum etwas am Ergebnis verändert hätte. Das Couvert ungeöffnet, der Stimmzettel unausgefüllt, wandert das schlechte Gewissen auf den Stapel zerlesener Zeitungen. Das politische Selbst beschämt, der Vorsatz gefasst. Das nächste Mal bestimmt.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.

Individuelle Photovoltaik- lösungen für Gebäude jeder Art.

Wirtschaftliche und ökologische Lösungen.

Referenzobjekt Uhrenmanufaktur Vacheron Constantin
in Plan-les-Quates. ewz.ch/energielösungen

1.
Platz

Nachhaltigster
Energiedienstleister
der Schweiz

Studie Bundesamt für Energie 2018,
Kategorie Wärme

SUNTECHNICS FABRISOLAR
Ein Unternehmen von ewz.

ewz